



Journalismus in der digitalen Welt

Multimedial, interaktiv und topaktuell

KAHLSCHLAG

Radikaler Stellenabbau
bei den Kieler Nachrichten

VERLAGSUMBAU

Massive Kritik an
den Plänen von G+J

INTERVIEW

Henning Bleyl, Bremer
Redakteur für Kulturthemen

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Günther Jesumann
(Vorsitzender), Vi.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Rieke Beckwermert
Libuse Cerna
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Renata Green
Günther Jesumann
Wiebke Kraher
Bettina Neitzel
Angela Ölscher
Andreas Olbertz
Claudia Piuntek (cp)
Hubertus J. Schwartz
Carsten Spöring
Anne Stark
Regine Suling
Julia Voigt
Florian Vollmers
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

shutterstock.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Poleposition Hamburg GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 311 816 30
roland.mohr@poleposition-
hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Björn Hake

10 Der Bremer Kulturredakteur Henning Bleyl im Interview

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Wir brauchen die
U-40-Quote für Junge

04 Kieler Nachrichten

Verlag trennt sich von
einem Drittel der Mitarbeiter

05 Gruner + Jahr

Grabesstimmung am Baumwall,
kritische Stimmen mehren sich

05 Drei Fragen an...

Frank Donovitz,
Betriebsrat bei G+J

05 Hamburger Morgenpost

Entlassungspläne zum 65.
Jubiläum des Traditionsblattes

06 Tarifautonomie

DJV wendet sich gegen
Gesetzentwurf der Koalition

06 NDR-Radio

Sparkurs geht zu Lasten
der Vielfalt und der Freien

07 Namen und Nachrichten

Wer den Job wechselt, einen Preis
bekommt oder gewählt wurde

■ TITEL

08 Beruf im Wandel

Digitaler Journalismus
im hohen Norden

■ INTERVIEW

10 Henning Bleyl

Bremer Kulturredakteur, Träger
des Alternativen Medienpreises



Foto: Julia Voigt

15 Anette Schnoor im Porträt

■ INTERN

12 DJV Bremen

Internationales Treffen
25 Jahre nach dem Mauerfall

12 DJV Schleswig-Holstein

Landesverband lobt Preis
für Qualitätsjournalismus aus

13 DJV Hamburg

Erich-Klabunde-Preis 2015
für Volker ter Haseborg

14 Bundesverbandstag

Hitzige Debatte um
U-40-Quote für Junge

■ PORTRÄT

15 Anette Schnoor

Freie, Coach, Juristin und im
DJV Schleswig-Holstein aktiv

■ SERVICE

16 Twitter-Tipps

So können Journalisten
das Netzwerk nutzen

17 Neuerscheinung

Lesenswerte Familien-Saga über
Journalisten-Legende Mossdorf

17 Presseversorgung

Verzinsung sinkt mäßig,
Verträge für Angehörige

■ TERMINE

18 DJV Bremen

Junge und alte Hasen
beim Netzwerktreffen

18 DJV Hamburg

Arbeitskreis lädt
zum zweiten PR-Talk

19 DJV Schleswig-Holstein

Gemeinsames Pizzabacken
und Netzwerken in Lübeck

19 DJV Schleswig-Holstein

Kieler Medientalk mit
ZDF-Studiodirektor Bernd



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die gute Nachricht zuerst: die NORDSPITZE bleibt bestehen! Wir werden auch weiterhin erfahren, was uns im Norden medial interessiert. Ein kleiner Wermutstropfen, bestimmt durch die Haushaltslage in Schleswig-Holstein, lässt es dort nur zu, die NORDSPITZE nun auf elektronischem Weg zu unseren Mitgliedern zu bringen. Die offenen Gespräche zwischen allen drei Landesverbänden haben dieses Ergebnis auf dem Bundesverbandstag in Weimar gebracht. Wozu doch so ein Verbandstreffen gut sein kann...

Für schlechte Nachrichten sorgten die Ankündigungen der Kieler Nachrichten und Segeberger Zeitung, ihre Redaktionen umzugestalten und gleichzeitig Arbeitsplätze abzubauen. Hier sind wir in enger Abstimmung mit den Betriebsräten an den Verhandlungen beteiligt. Ob wir als Gewerkschaft diese Aufgaben auch künftig wuppen, hängt von einem Gesetzesungeheuer ab, dem Tarifeinheitsgesetz. Kurz vor Weihnachten auf den Weg gebracht, soll es ab Sommer 2015 gelten. Ziel ist es, die Tarifpluralität aufzulösen und dafür das Mehrheitsprinzip in den Betrieben einzuführen (siehe Seite 6). Das trifft uns hart. Noch schwieriger wird es für uns, dass dank Lokführergewerkschaft GDL und Vereinigung Cockpit der Begriff Spartengewerkschaft Politiker Böses ahnen lässt. So ist jeder von uns aufgerufen, Politikern deutlich zu machen, dass wir nicht die Verkehrsinfrastruktur der Bundesrepublik lahm legen, sondern nur unsere Rechte durchsetzen. Der DJV plant, die im Grundgesetz garantierte Koalitionsfreiheit beim Bundesverfassungsgericht einzuklagen. Da und auch sonst werden wir nicht alleine sein! Interessante mediale Ideen, was sich in den Verlagen, Redaktionen und an Terminen so tut bei uns im Norden, was uns alle verbindet – das finden Sie wieder in dieser Ausgabe unseres gemeinsamen Magazins.

Günther Jesumann

Meine Meinung

Viel reden, wenig Ergebnis

Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Angela Ölscher (24) ist Arbeitskreisleiterin Junge in Hamburg

So wie der Bundesverbandstag verlaufen ist, habe ich mir einen Parteitag immer vorgestellt. Viel reden, ein bisschen diskutieren und wenig Ergebnis. Für jemanden, der an das Tempo im Internet gewöhnt ist, nur schwer erträglich.

Besonders verwirrend fand ich allerdings die endlose Debatte um die U-40-Quote. Altersdiskriminierung? Schrei nach Aufmerksamkeit vom Arbeitskreis Junge? Nur weil der AK Junge den Antrag gestellt hat, haben viele Anwesende ihn wohl mit einer Jungen-Quote verwechselt. 40 ist nicht jung. Und bevor jetzt jemand dieses Heft wütend in die Ecke schmeißt: 40 ist auch nicht alt. Die goldene Mitte trifft es ganz gut. Wie können wir im Plenum allen Ernstes über Altersdiskriminierung streiten, wenn nicht mal ein Fünftel der Anwesenden unter dieser goldenen Linie liegt? Wo ist da die Altersdiskriminierung? Dass ein Journalistenverband es nicht schafft, seine Zukunftsträchtigkeit in der eigenen Satzung zu verankern, ist mindestens traurig. Beschämend sogar, betrachtet man die Selbstverständlichkeit, mit der die einmal erlangte Relevanz in der deutschen Medienwelt für unsterblich gehalten wird. Entschuldigen Sie die schroffe Aufklärung, aber so läuft das nicht!

Vielleicht haben einige Delegierte vergessen, dass der DJV nicht nur Berufsverband, sondern auch Gewerkschaft ist. Wir müssen uns von Grund auf verpflichtet fühlen, ein zumindest einigermaßen realistisches Abbild des Arbeitsmarktes darzustellen, wenn wir uns nicht in aller Öffentlichkeit lächerlich machen wollen.

Ersparen wir uns die Hätte-Diskussion. Wenn jüngere Mitglieder beim Verbandstag hätten dabei sein wollen, hätten sie sich engagiert. Zeit für Tatsachen: Es sind nicht genügend unter 40-Jährige auf dem Verbandstag. Und das schon seit Jahren. Wir sind am Zug. Da die Selbstregulierung unumstritten nicht funktioniert, brauchen wir diese Quote. In der Satzung!

Angela Ölscher

Weniger eigene Inhalte, mehr Madsack-Einheitsbrei

Kahlschlag in der Redaktion der Kieler Nachrichten

Die Zahl der Mitarbeiter in der Redaktion der Kieler Nachrichten soll von derzeit 103 auf 74 gesenkt werden. Das teilte Geschäftsführer Sven Fricke auf einer Betriebsversammlung am 26. November mit – wenige Tage nach einem Empfang und einer Sonderbeilage zum 150-jährigen Bestehen des Verlags, in der er sich betont optimistisch zu den Zukunftsaussichten des Blattes geäußert hatte. Kurz darauf wurde bekannt, dass die Heinrich Beteiligungs GmbH, heute Mehrheitsgesellschaft der Kieler Nachrichten, 27 Prozent der Lübecker Nachrichten übernehmen will.

Als Grund für den Kahlschlag in der KN-Redaktion nannte der Geschäftsführer zum einen die sinkende Auflage, zum anderen stark steigende Vertriebskosten durch den seit 1. Januar geltenden Mindestlohn. „Betriebsbedingte Kündigungen schließen wir nicht aus“, betonte Fricke. Ziel bleibe aber, in Verhandlungen mit Betriebsrat und Gewerkschaft alternative Lösungen zu finden. In welchem Zeitraum der Personalabbau abgeschlossen sein sollte, ließ Fricke offen. Auch bei der Segeberger Zeitung, einer hundertprozentigen Tochter der Kieler Nachrichten, ist ein Abbau auf zehn von 19 Vollzeitstellen beabsichtigt.

Als „erschütternde Nachricht“ bezeichnete Günther Jesumann, Vorsitzender des DJV in Schleswig-Holstein, die Ankündigung: „Für die führende Tageszeitung in der Landeshauptstadt, eine Säule der objektiven demokratischen Meinungsbildung, ist es wichtig, eine starke Redaktion zu haben. Ein Stellenabbau dort ist da keine zielführende Idee“, sagte Jesumann, der gleichzeitig betonte, dass der DJV „bereit für Gespräche“ sei. Es grenze aber an Betrug an den Lesern, Preiserhöhungen für das Abonnement zu planen und gleichzeitig die Redaktion zu verkleinern.

Man spüre bei der Kieler Entscheidung deutlich die Handschrift des Madsack-Konzerns. Die Madsack-Gruppe hält 49 Prozent der Anteile, 51 Prozent liegen in der Hand der Gesellschaft der Heinrich-Erben Christian Tobias, sowie Olaf und Björn Heinrich (CTOB). Bei den Lübecker Nachrichten ist Madsack Mehrheitseigner. Eine weitere Verflechtung von Kieler und Lübecker Nachrichten durch die jetzt geplante Anteilsübernahme würde noch mehr Medienkonzentration bedeuten. Der DJV sieht daher kartellrechtliche Bedenken – die Genehmigung durch die Behörde steht noch aus. Auch die Politik sei aufgefordert, in Gesprächen mit den wirtschaftlich Verantwortlichen der Verlage auf die Risiken immer stärkerer Konzentrationsprozesse hinzuweisen, so Jesumann.

Unabhängig von dem Zusammenrücken von KN und LN sollen bei den Kieler Nachrichten künftig große Teile der überregionalen Inhalte sowie Servicethemen vom neuen Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND) der Madsack-Gruppe aus Hannover geliefert und mit der Einführung einer Vier-Buch-Struktur der Umfang der regionalen und lokalen Berichterstattung reduziert werden. Gleichzeitig soll durch die zentralisierte Arbeit an einem so genannten Regiodesk die Aufgabenverteilung zwischen Reportern und Seitenmachern klar getrennt werden.

In einem Sondierungsgespräch Anfang Dezember zwischen Geschäftsleitung und Arbeitnehmervertretern haben beide Seiten erneut bekräftigt, betriebsbedingte Kündigungen verhindern zu wollen. Für die Aufnahme von Verhandlungen wurde der 9. Januar 2015 vereinbart.

Bettina Neitzel

Erst Jubel, dann Jammer:
KN-Schlagzeilen im November 2014



Foto: Redaktion

Kritiker bemängeln Verlagsumbau ohne Zukunftsvision



Foto: Rainer Mersmann

In der „grauen Maus vom Baumwall“, so der Spitzname des Verlagshauses, herrscht denkbar schlechte Stimmung

Das Bild, das das Verlagshaus Gruner + Jahr zur Zeit abgibt, ist ebenso schlecht wie die Stimmung bei den Beschäftigten. Wer sich in den Redaktionen umhört, wird mit einer Mischung aus Angst und Frustration konfrontiert. Seit Ende August bekannt geworden ist, dass G+J in den kommenden Jahren bis zu 400 Arbeitsplätze abbauen will, ist im Verlagshaus am Hamburger Baumwall nichts mehr wie es war. Die Unternehmensleitung hat sich entschieden, ihr Ziel nicht mit einer einzigen Maßnahme zu realisieren, sondern Schritt für Schritt vorzugehen. Die ersten Kündigungen betrafen den Stern. Die Geo-Gruppe und Gala sollen folgen. Bei der Brigitte will sich der Verlag gar von allen schreibenden Redakteurinnen und Redakteuren trennen. Die Schlagzeilen fallen entsprechend aus: „Die Selbstmörder von G+J“ (Meedia) oder „Brigitte-Diät“ (Twitter). Derzeit erhält die einstige Vorstandsvorsitzende Julia Jäkel, die nach der Überführung der G+J AG in eine GmbH als Vorsitzende der Geschäftsführung zeichnet, viel Post. Darunter

sind zahlreiche offene Briefe. So auch von der Stern-Redaktion, die den eingeschlagenen Kurs im „Haus der Inhalte“ – wie sich das Verlagshaus gern nennt – für falsch hält: „Wir glauben nicht, dass Entlassungen ein Weg aus der Medienkrise sind“. Auch Ingrid Kolb, die frühere Leiterin der hauseigenen renommierten Henri-Nannen-Journalistenschule, hat sich zu Wort gemeldet. Jäkel übersehe, „dass die besten und erfolgreichsten Magazine und Zeitungen von Menschen gemacht werden, die sich mit ihrem Blatt identifizieren.“ Die Kritik ist vielfältig – aber in einem sind sich die Kritiker einig: Die aufgelegten Sparmaßnahmen lassen keine Perspektive erkennen. So schreibt der Konzernbetriebsrat zum Jahresende: „Die Kernfrage der digitalen Transformation für Gruner + Jahr, wie nämlich journalistische Inhalte in der digitalen und mobilen Medienwelt wirtschaftlich angeboten werden können, blieb auch anno 2014, 20 Jahre nach Beginn von Journalismus online, unbeantwortet.“

Stefan Endter

Geplanter Stellenabbau zum 65. Jubiläum Schwierige Verhandlungen bei der Mopo

Im Jubiläumsjahr sorgt die Hamburger Morgenpost für Aufsehen – leider nicht publizistisch, sondern mit Entlassungsplänen. Betroffen sind neben der Redaktion auch andere Abteilungen (siehe NORDSPITZE 04/2014). Der DJV Hamburg und Verdi haben die Mopo auf Wunsch ihrer Mitglieder zu Sozialtarifverhandlungen aufgefordert. Das Ziel: Ein Altersteilzeitarifvertrag und der besonderen Situation angemessene Abfindungen. Die mehr als zehn von Kündigung Bedrohten sind teilweise schon seit Jahrzehnten für das Traditionsblatt



Im November 2014 führte die Hamburger Morgenpost das Bezahlsystem Laterpay ein

Screenshot: Claudia Pluntenk

tätig. Erste Verhandlungsrunden im November und Dezember haben gezeigt, dass beide Seiten sehr weit auseinander liegen. So hat die Geschäftsführung schon in der ersten Verhandlungsrunde erklärt, nicht über einen Altersteilzeitarifvertrag verhandeln zu wollen. In anderen Häusern, wie Springer und G+J werden mit Hilfe der Altersteilzeitarifverträge sozialverträgliche Lösungen gefunden.

Mopo-Eigner DuMont Schauberg hat kürzlich ein Sparprogramm aufgelegt.

Stefan Endter

Drei Fragen an...

Frank Donovanitz, stellvertretender Konzernbetriebsratsvorsitzender von G+J.



Foto: Jenny Jacoby G+J

Herr Donovanitz, die Ereignisse bei G+J überschlagen sich. Wie ist die Stimmung?

Angespannt. Die Belegschaft nimmt 2014 über-

Frank Donovanitz

wiegend als ein Jahr des Abbaus, des Schrumpfens, wahr. Und die Erwartungen für 2015 sind bislang nicht sehr viel anders. Neue Angebote und die ein oder andere Investition des Hauses wurden von diesem Eindruck stark übertüncht. Leider.

Brigitte will die schreibenden Redakteurinnen und Redakteure entlassen. Wie beurteilen Sie diesen Schritt?

Wirtschaftlich gerechtfertigt erscheint er nach Marktdaten derzeit so kaum, publizistisch lässt sich damit nichts gewinnen, und arbeitsrechtlich ist er zu hinterfragen. Darüber hinaus hat er Reputationsrisiken im Inneren wie außerhalb des Hauses erzeugt. Nicht nur unsere Redakteurschaft hat den Vorgang als unternehmenspolitische Zäsur wahrgenommen, als eine Art Fanal. Ihre Frage konkret nach Brigitte zeugt ja auch davon.

Was fordert der Betriebsrat in dieser Situation von der Geschäftsleitung?

Wir kritisieren, was im Detail geschieht, wie es geschieht, und vor allem den Mangel an dem Wofür. Bilanzieller Spardruck allein taugt nicht als Perspektive, nicht als Strategie. Denn Kostendruck hat jedes Geschäft immer, auch das von Gruner + Jahr, selbst, wenn man das dort fast 50 Jahre lang nicht so wirklich gespürt haben mag. Wir fordern daher vor allem, dem Kostenschubben eine mindestens so vehemente Wachstums- und Investitionspolitik an die Seite zu stellen. Die ursprüngliche Überschrift der Unternehmensleitung lautet ja „Digitale Transformation“. Wir sagen: Ja, loslegen, suchen, machen – mit der Belegschaft, nicht gegen sie.

Die Fragen stellte Stefan Endter.

Tarifautonomie in Gefahr

DJV: Nahles' Pläne nicht hinnehmbar



Foto: Maurice Cox

Seit Jahren spitzt sich der Tarifstreit zu (im Bild eine Protestaktion der Gewerkschaften aus dem Jahr 2011), jetzt sorgt ein Gesetzentwurf der Koalition für Unmut

Nichts ist unmöglich – auch nicht eine große Koalition bestehend aus einer sozialdemokratischen Arbeitsministerin, dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und dem Bundesverband Deutscher Arbeitgeber (BDA). Das gemeinsame Ziel dieser politischen Dreieinigkeit lautet: Tarifeinheit. Ein entsprechender Gesetzentwurf liegt seit wenigen Wochen vor (www.djv.de/startseite/info/beruf-betrieb/tariffreiheit.html). Er beweist, dass die Bundesregierung tatsächlich das Ziel verfolgt, mit Blick auf Berufsgewerkschaften wie den Deutschen Journalisten-Verband die Koalitionsfreiheit auszuhöhlen.

Die Position des DJV zu den Plänen der Bundesregierung ist klar: „Die Tarifeinheit schadet dem Journalismus und sie schadet den berechtigten Interessen aller Journalistinnen und Journalisten“. Warum aber kritisieren der DJV und andere Berufsgewerkschaften die Pläne der Bundesregierung? Der Gesetzentwurf sieht vor, dass bei kollidierenden Tarifverträgen mehrerer Gewerkschaften in einem Betrieb nur der Tarifvertrag Gültigkeit hat, den die mitgliedsstärkere Gewerkschaft abgeschlossen hat. Die Minderheitsgewerkschaft hat lediglich das Recht, von Seiten des Arbeitgebers über Verhandlungen mit der Mehrheitsgewerkschaft informiert zu werden und deren Tarifvertrag zu übernehmen. Dazu der Entwurf: „Durch eine gesetzliche Regelung der Tarifeinheit nach dem Mehrheitsprinzip wird der verfassungsrechtlich gewährleistete Koalitionspluralismus in geordnete Bahnen gelenkt. Den Belangen von Minderheitsgewerkschaften wird durch flankierende Verfahrensregelungen Rechnung getragen“. Das liest sich schön, ist aber schlicht falsch. Tatsächlich würden die vorgelegten gesetzlichen Änderungen dazu führen, dass

Minderheitsgewerkschaften – und das sind nun einmal in der Regel Berufsgewerkschaften – keine eigenständige Tarifpolitik mehr betreiben und keine eigenständigen Tarifverträge mit Regelungen für ihre Klientel mehr abschließen könnten. Die verfassungsrechtliche Diskussion um das Tarifeinheitsgesetz ist schon im Vorfeld ausführlich geführt worden. Die Bundesregierung und das Parlament sind also hinreichend gewarnt. Bemerkenswert eindeutig ist die verfassungsrechtliche Einordnung durch den ehemaligen Richter am Bundesverfassungsgericht Udo Di Fabio, der im Handelsblatt vom 5. September 2014 schreibt: „Wenn der Gesetzgeber heute erwägt, der Gewerkschaft mit den meisten Mitgliedern im Unternehmen das Sagen über einen Tarifvertrag zuzugestehen, wäre das Mehrheitsherrschaft am falschen Ort. Wer die Mehrheit entscheiden lässt, ist in der Demokratie gewiss auf der sicheren Seite, aber wenn es um Grundrechte geht, werden gerade auch die Einzelnen und die Minderheiten geschützt. Es gibt keine erkennbare Rechtfertigung für einen so tiefen Eingriff in das Recht der Koalitionsfreiheit, wie dies mit einer gesetzlich auferlegten Tarifeinheit einhergehen würde“.

Auch der DJV-Bundesjustitiar Benno H. Pöppelmann kommt in seiner Stellungnahme zu Nahles' Plänen zu einem klaren Ergebnis: „Der Entwurf trägt den Keim der Verfassungswidrigkeit in sich, die vorgeschlagenen gesetzlichen Regelungen sind verfassungsrechtlich nicht gerechtfertigt.“ Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) hat in der Diskussion betont, sie wolle das Streikrecht unangetastet lassen. Der Gesetzentwurf spricht jedoch eine andere Sprache. In der Begründung werden den Gerichten klare Vorgaben zu Lasten des Streikrechtes der Minderheitsgewerkschaften gemacht. Fazit des DJV-Bundesjustitiars: „Der Gesetzentwurf trägt daher nicht zur Sicherung der Tarifautonomie bei. Im Gegenteil, er führt ... zur Beseitigung der Tarifautonomie der Berufsgewerkschaften.“ Dies wird der DJV als älteste und größte Berufsgewerkschaft des Journalismus in Deutschland nicht hinnehmen. Die Landesverbände haben sich mit der Bitte um Hilfe an die Landesregierungen und Bundestagsabgeordneten gewandt. Koalitionsverträge jedenfalls stehen nicht über der Verfassung.

Stefan Endter

Machtkampf beim Spiegel

Ära Büchner beendet, Saffe geht auch

Monatelang hatten Medien spekuliert, wie lange sich Wolfgang Büchner wohl noch als Chefredakteur des Spiegel halten würde. Anfang Dezember wurde offiziell, dass der 48-Jährige das Haus mit sofortiger Wirkung verlässt. Sein Vertrag wurde zum Jahresende gegen eine hohe Abfindung aufgelöst. Außerdem gab der Verlag bekannt, dass Geschäftsführer Ove Saffe, der den von Büchner eingeschlagenen Kurs für eine enge Verzahnung von Print-Ausgabe und Spiegel Online mitgetragen hatte, den Spiegel spätestens bis Mitte 2015 verlassen wird. Büchner war 16 Monate im Amt, im August 2014 hatte er sein Konzept für den Spiegel 3.0 vorgelegt. Da er unter anderem die Ressortleitungen der gedruckten und Online-Ausgabe zusammenlegen wollte, war er auf erbitterten Widerstand der Print-Redaktion gestoßen. Eine endgültige Nachfolgeregelung war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Der Verlag teilte im Dezember mit, das Magazin werde bis auf Weiteres von Büchners Stellvertretern Klaus Brinkbäumer und Clemens Höges geführt, während Barbara Hans und Florian Harms, bisher stellvertretende Chefredakteure von Spiegel Online, vorübergehend das Nachrichtenangebot im Internet verantworten. Die neue Spiegel-Führung steht vor einer Herkulesaufgabe, nämlich den Graben zwischen Online und Print zu befrieden und die Verzahnung beider Redaktionen voranzutreiben.

Claudia Piuntek

NDR-Radio setzt Rotstift an Zu Lasten der Vielfalt

Der Sparkurs des NDR führt zu deutlichen Einbußen bei der Programmvielfalt. Aktuelle Beispiele dafür sind die Programme von NDR Info und NDR Kultur. Seit Januar senden beide Wellen ab 20 Uhr und am Sonntag ganztägig eine gemeinsame Nachrichtensendung. Bisher haben NDR Info und NDR Kultur auch zu diesen Zeiten auf die Interessen ihrer eigenen Hörer zugeschnittene Nachrichten gesendet, jetzt wird es Kompromisse geben. Bei NDR Kultur entfällt die einstündige „Reisezeit“. Reisetheemen werden nur noch in den Magazinsendungen aufgegriffen. NDR Info macht aus drei Feature-Reihen am Sonntag jetzt zwei. Statt „Das Frauenforum“, „Lebenswelten“ und „Lokaltermin“ gibt es jetzt die neuen Sendungen „Die Reportage“ und „Forum am Sonntag“. „Ich wollte auf keinen Fall nach dem Rasenmäherprinzip vorgehen“, erklärt NDR-Info-Programmschefin Claudia Spiewak der NORDSPITZE und fügt hinzu: „Wir müssen sparen, und das wird der Hörer an manchen Stellen auch merken.“ Und nicht nur der: Die Einsparungen treffen auch die freien Mitarbeiter, die die NDR-Nachrichtensendungen präsentieren oder Stücke für die Foren liefern.



Foto: Claudia Piuntek

richtensendungen präsentieren oder Stücke für die Foren liefern.

Anja Westheuser

Dithmarscher Landeszeitung

Situation bei Boyens weiter unklar

Die Sondierungsgespräche beim Boyens Verlag (Dithmarscher Landeszeitung) wurden im Dezember unterbrochen. Die Geschäftsleitung blieb auch bei einem zweiten Gespräch mit DJV und Verdi bei ihrer starren Haltung zu weitreichenden Einschnitten für die Redaktion. Die Forderungen der Verlegerseite sind aber nicht mit dem Verhandlungsmandat der Gewerkschaften vereinbar. Wie es weitergeht, wird Anfang Januar mit den Mitgliedern beraten. Im August 2014 hatte der Boyens Verlag während laufender Tarifverhandlungen den Wechsel in die Mitgliedschaft ohne Tarifbindung (OT) erklärt.

Bettina Neitzel

Namen und Nachrichten

Der Hamburger Journalist **Andreas Hohn** arbeitet seit Sommer 2014 als Multimedia-Redakteur bei der Schweizer Wirtschaftsnachrichtenagentur AWP Finanznachrichten. Er war zuvor als freiberuflicher Videojournalist in Hamburg und Zürich tätig.

Geerd Lukaßen verantwortet seit Juli 2014 als stellvertretender Redaktionsleiter die Kommunikation der PR-Agentur Faktenkontor. Außerdem bloggt er neuerdings für die Agentur über aktuelle PR-Themen.

Nach einjähriger freiberuflicher Mitarbeit als stellvertretender Artdirektor für die neue Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung hat **Dirk Merbach** eine feste Stelle bei dem Blatt angetreten. Der Kreative mit Lebensmittelpunkt in Hamburg arbeitet zudem als Artdirektor für die Wiener Wochenzeitung Falter.

Foto: Fashioners



Tim von Lindenau aus Norden bringt in Zusammenarbeit mit dem Créde-Verlag ab sofort das neue Modemagazin Fashioners als Online- und Printausgabe heraus. Lindenau wirkt seit 2004 als freier Autor und Redakteur im Verlagsgeschäft und ist ebenfalls Themenreferent für Hörfunk und Print.

Foto: Fashioners



Andrea Abrell in Oldenburg übernimmt für das Magazin Fashioners die Redaktion im Bereich Beauty & Lifestyle. Abrell machte ihr Volontariat bei der Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide und arbeitete als Werbetexterin. Anschließend stieg sie als Redakteurin der Für Sie ins Redaktionsgeschäft ein. Sie arbeitete als stellvertretende Chefredakteurin bei Max und TV Today.

Hendrik Werner ist seit dem 1. November 2014 als Chefreporter Kultur/Medien für die Bremer Tageszeitungen AG tätig. Der Absolvent der Axel-Springer-Journalistenschule war bis 2006 Literaturredakteur der Tageszeitung Die Welt, arbeitete von 2010 bis 2013 als Kulturreportleiter für Weser-Kurier, Bremer Nachrichten und Verdener Nachrichten, zuletzt als Kulturredakteur.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...



ich es begrüße, dass der Bremer Landesverband mit der Schaffung eines Förderpreises für Fotografen unsere Arbeit in angemessener Weise würdigt. Die Leistung von uns Fotografen im heutigen Medienbetrieb wird in einem Maße anerkannt, wie es den meisten Redaktionen in Verlagshäusern leider gänzlich abhanden gekommen ist.

Björn Hake (Freier Fotograf, Bremen)

Foto: Jörg Sarbach



Der freie Journalist **Frank Miener** aus Bremerhaven wurde vom Verein Bremer Sportjournalisten (VBS) mit der Presse-Ente des Jahres ausgezeichnet. Schatzmeister Jörg Niemeyer und VBS-Vorsitzende Ruth Gerbracht überreichten den Preis, mit dem traditionell verdiente Mitarbeiter des Verbandes ausgezeichnet werden.

Foto: M. Rauhe



Nach fast 20 Jahren beim Hamburger Abendblatt feierte **Lutz Jaffé** im November seinen Abschied. In der Pressestelle des Bundeswehr-Geschwaders in Husum entdeckte der fluguntauglich geschriebene Fliegeranwärter seine Neigung zum Journalismus. Es folgten ein Volontariat bei der Bergedorfer Zeitung, eine Weiterbildung zum Pressefotografen, Stationen bei Hamburger Morgenpost und Bild sowie eine Zeit als selbständiger Filmproduzent, bis Menso Heyl ihn vom freien Reporter zum Fotochef in Festanstellung machte.

Foto: privat



Cornelia Büddig hat ein regionales Online-Magazin für Kunst, Theater, Musik und Literatur gegründet. Stormarn Kulturell komme bei Lesern, Kulturschaffenden und inzwischen auch ersten Werbepartnern sehr gut an, freut sich die freie Journalistin aus Großhansdorf. Unterstützung vor allem in technischer Hinsicht erhält Büddig von Istlokal.de, einem Netzwerk für unabhängige journalistische Angebote, auf das die Schleswig-Holsteinerin bei einem DJV-Workshop aufmerksam geworden war.

Foto: privat



Seit Januar verantwortet der Wentorfer **Andreas Bellinger** die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin (GOTS) in Jena. Der freie Journalist und Autor ist Ansprechpartner und vermittelt Sportmediziner und Mannschaftsärzte als Gesprächs- und Interviewpartner.

Foto: A.-C. Krings



Bianca Bödeker, bisher Chefredakteurin der Shell Tankstellenmagazine und Shell-Online-Reporterin, hat zum Jahresbeginn in Hamburg das Medienbüro Bianca Bödeker Internationale Kommunikation gegründet.

Foto: M. Staudt



Peter Höver, landespolitischer Redakteur des shz-Verlags in Kiel und Vorsitzender der Landespressekonferenz, wird sich als eines

von sieben DJV-Mitgliedern im Deutschen Presserat auch in den kommenden zwei Jahren um die Beschwerden kümmern, mit denen sich Leserinnen und Leser von Print- und Online-Angeboten der Zeitungen an das Selbstkontrollorgan der Presse wenden. Beim DJV-Verbandstag in Weimar wurde Höver erneut in das Gremium gewählt (siehe Seite 14).

Foto: privat



Für ihr langjähriges Engagement im Frankreich-Tourismus ist die Hamburgerin **Hilke Maunder** mit der Tourismusmedaille der Französischen Zentrale für Tourismus ausgezeichnet worden. Die Journalistin und Fotografin arbeitet für Printmedien wie Die Welt und hat mehrere Reiseführer über französische Regionen veröffentlicht. Zudem betreibt Maunder das Blog www.meinfrankreich.com.

Foto: M. Rauhe



Für ihr 16-seitiges Elbphilharmonie-Dossier „Wunschkonzert – wie aus einer genialen Idee der größte Bauskandal in Hamburgs Historie wurde“ haben **Jan Haarmeyer, Andreas Dey und Joachim Mischke** (v.l.n.r.) vom Hamburger Abendblatt den Journalistenpreis der Deutschen Immobilienwirtschaft erhalten. Die Auszeichnung ist mit 10.000 Euro dotiert.

Foto: privat



Melanie Montag arbeitet seit Oktober im NDR-Landesfunkhaus Schleswig-Holstein als Radio- und Online-Redakteurin sowie als Nachrichten-Moderatorin für NDR 1 Welle Nord. Vorher war sie u. a. für den Mitteldeutschen und Hessischen Rundfunk, das ZDF und die dpa tätig.

Foto: privat



Lina Nagel, bis 2014 beim Jahr Top Special Verlag stellvertretende Chefredakteurin der Magazine Warum und Segeln, hat sich selbständig gemacht. Die Fachredakteurin ist auf die Themen Wassersport, Natur und gesunde Lebensart spezialisiert.

Foto: privat



Seit Januar arbeitet **Lasse Nehren** als Redakteur für den Hamburger Bunkverlag. Der 26-Jährige hat zuvor ein Volontariat bei dem Verlag absolviert, der die Zeitschrift Kulturnews herausbringt.

Foto: privat



Der Hamburger Journalist **Andreas Spaeth** hat den Hugo-Junkers-Preis für herausragenden Luftfahrt-Journalismus erhalten. Der Luftfahrt-Presse-Club zeichnete Spaeth für seinen in der Welt/Welt am Sonntag im November 2013 erschienenen Artikel „Enger, unbequemer, billiger“ aus.

Multimedial, interaktiv und topaktuell

Wie verändert die allgegenwärtige Digitalisierung journalistische Berufsbilder, und wie stellen sich die Redaktionen den Veränderungen, die sich insbesondere aus den Möglichkeiten des interaktiven Austauschs über digitale Kanäle ergeben? Auch um diese Fragen geht es in einer im Oktober 2014 vorgestellten Studie der Hamburger Journalismusforscher Volker Lilienthal und Stephan Weichert zum digitalen Journalismus. Wir haben anhand einiger Thesen aus der Studie bei zwei norddeutschen Medienmachern exemplarisch nachgefragt, inwiefern die von den Forschern unter die Lupe genommene „Dynamik des Digitalen“ den Redaktionsalltag prägt.

These 1: Redaktionen setzen zunehmend auf Multimedialität

„Natürlich muss sich ein Journalist heutzutage mit den Darstellungsformen der digitalen Welt auskennen, muss Social Media kennen. Aber Qualität kann nur leisten, wer sich auf bestimmte Bereiche konzentriert. Die eierlegende Wollmilch-

sau ist sicherlich nicht hilfreich“, meint Rüdiger Ditz, geschäftsführender Redakteur beim Nachrichtenmagazin Spiegel. Joachim Dreykluft, Online-Chefredakteur beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz, u.a. Flensburger Tageblatt), weist darauf hin, dass die Arbeit mit elektronischen Redaktionssystemen bereits

seit vielen Jahren Alltag ist. Durch die digitalen Kanäle sei ein weiteres System dazu gekommen, was allerdings direkt nur für die jeweiligen Blattmacher von Relevanz sei. „Grundsätzlich lassen sich bei uns mit beiden Systemen beide Ausgabekanäle – Print und Online – bespielen. Aber auch wir setzen auf Spezialisierung.“



Joachim Dreykluft, Online-Chef beim shz, setzt auf Spezialisierung

Hin zum Qualitätsjournalismus heißt weg von der eierlegenden Wollmilchsau

These 2: Informationsbeschaffung und Berichterstattung sind von enormem Tempo geprägt

Inwiefern nehmen Nutzer, die mit den Redaktionen in Interaktion treten, Einfluss bei der Themensetzung? „Der Kontakt ist natürlich durch die Digitalisierung sehr viel einfacher geworden. Am Prinzip hat sich aber nicht sehr viel verändert. Wir haben auch früher nicht im luftleeren Raum agiert und uns Geschichten ausgedacht, sondern häufig auf Hinweise reagiert“, sagt Spiegel-Redakteur Ditz. Sein Kollege vom shz sagt, dass Leserkommentare und Äußerungen über Facebook sehr wichtig und von den Redakteuren wahr- und ernst genommen werden. „Das gilt für Meinungsäußerungen genauso wie für Themenideen und Informationen.“

These 3: Resonanzmessungen und Klickzahlen haben Einfluss auf die Themenwahl

Laut Ditz spielen beim Spiegel Klickmessungen nur rückwirkend eine Rolle, wenn es darum geht zu bewerten, ob eine journalistische Themenentscheidung richtig war, und daraus zu lernen. Auch der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag nutzt nach Aussage seines Online-Chefs die schnellen Messinstrumente, um zu klären, woran die Leser ein echtes Interesse haben, um nicht daran vorbei zu arbeiten.

These 4: Digitaler Journalismus muss als prozesshaft verstanden werden, d.h. journalistische Inhalte können permanent präzisiert und korrigiert werden

Stichwort Qualitätsmanagement. „Bei uns gibt's nach wie vor Korrekturen, auch wenn wir mal Fehler machen“, so Ditz. Bei Spiegel Online greife bei eigenen Stücken ein Sechsbis-Acht-Augen-Prinzip vor Veröffentlichung, also Autor, ein Gegenleser, Ressortleitung, CvD, Schlussredaktion. „Wir haben natürlich eine Schlussredaktion, Dokumentation wie beim Spiegel.“ Auf den digitalen Kanälen des shz gelte ein strenges Vier-Augen-Prinzip vor Veröffentlichung. Einzige Ausnahme seien Liveticker. „Hier gibt es ein strenges Vier-Augen-Prinzip so zeitnah wie möglich nach Veröffentlichung“, sagt Dreykluft.

These 5: Suchmaschinen wie Google haben die Recherchemöglichkeiten von Journalisten extrem verbessert

Wie oft reden Journalisten noch mit „echten“ Menschen, wenn alle Informationen doch schon online verfügbar zu sein scheinen? Die Vorstellung, man könne sich bei Google fünf Treffer holen und daraus eine Geschichte zusammenschreiben, sei falsch, meint Ditz. „Beim Spiegel ist die persönliche Ansprache von Menschen immer noch das A und O bei der Recherche.“ Bei Spiegel-Online-Berichten aus Ländern, in denen man keine Korrespondenten habe, gelte das Zwei-Quellen-Prinzip: Nicht nur bei Google-News schauen, was andere Medien darüber berichten, sondern zusätzlich Agentur-

meldungen verfolgen und möglichst Experten vor Ort kontaktieren, um Fakten zu verifizieren. Auch Dreykluft betont, dass Online-Recherchen nie das persönliche Gespräch ersetzen können, wohl aber die früher oft mühsame und zeitraubende Archiv-Recherche.

These 6: Immer mehr Nutzer lesen Artikel über ihre mobilen Endgeräte

Diese These wirft die Frage auf, welche journalistischen Erzählformen sich für die Bildschirmgrößen von Smartphones und Tablet-Computern eignen. Fast alle, meint Dreykluft: Text, Bild, Video, interaktive Grafik, Liveblog, Multimedia-Reportage – all das funktioniert auch auf kleinen Bildschirmen, wenn es gut umgesetzt sei. Einschränkungen sieht der shz-Online-Verantwortliche bei statischen Grafiken, die vom großen Format der Zeitungsseite leben.

Auch Spiegel-Redakteur Ditz hat die Erfahrung gemacht, dass eine gute Geschichte einfach eine gute Geschichte ist, egal auf welchem Ausgabekanal sie gelesen wird. Natürlich sei es schwieriger, Menschen auf dem Smartphone mit einer langen Geschichte gefangen zu nehmen. „Der Reiz muss deutlicher sein. Die Leute scannen eher, als dass sie sich mit dem Smartphone hinsetzen und lesen. Das hat natürlich Auswirkungen auf den Journalismus, den man dafür anbieten muss. Da fangen wir gerade erst an, richtig zu experimentieren.“

Paywalls auch für den Spiegel „zukunftsfähig“

These 7: Bezahlschranken sichern zukünftige Einnahmen

Mit seinem Digitalabo und mehr als 20.000 Abonnenten sieht sich der shz nach Dreyklufts Angaben als einer der erfolgreichsten deutschen Verlage auf diesem Gebiet. Bezahlinhalte auf klassischen Websites seien in Umsetzung und Akzeptanz anspruchsvoller. „Wir arbeiten daran. Der Trend zu mobilen Endgeräten hilft uns dabei.“ Auch der Spiegel gehe diesen Weg, erklärt Ditz.

DPA sucht New Talents 2015

Seit 2012 zeichnet die Nachrichtenagentur jährlich freiberufliche Journalisten aus, die die Möglichkeiten digitaler Medien kreativ nutzen. Teilnahmeberechtigt sind Journalistinnen und Journalisten zwischen 18 und 28 Jahren. Interessenten können Fotos, Slideshows, Grafiken, Videos und Audiobeiträge einreichen – idealerweise verbinden die eingereichten Beiträge mehrere Medienformate. Als Preise winken In- und Auslandsstipendien mit Hospitanz bei der DPA. Einsendeschluss ist der 15. Juni 2015. Unter <http://dpaq.de/newtalent> sind nähere Informationen abrufbar.

„Das gilt natürlich in erster Linie für den Spiegel in der digitalen Welt. Aber wir halten Bezahlangebote für zukunftsfähig und werden auch neue Formen ausprobieren.“

These 8: Autoren sollten nach der Veröffentlichung eines Beitrags in den Leserdialog eintreten

Beim Spiegel sei das nach dem Motto geregelt „Keiner muss, jeder kann.“ Ditz: „Manche Journalisten sind da aktiver als andere.“ Gebe es viel konstruktive Kritik, positiv wie negativ, sei es wichtig, auf die Leser einzugehen. Bei besonders vielen Social Media-Kommentaren oder Forenbeiträgen sei das natürlich auch eine Zeitfrage. Der shz-Experte bemerkt, dass der Umgang mit unqualifizierten Nutzerbeiträgen beispielsweise über Facebook besonderes Know-how erfordert. In solchen Fällen werde die Social Media-Redakteurin unterstützend tätig.

Marina Friedt und Claudia Piuntek

Eine Kurzfassung der Studie ist unter <http://bit.ly/1rBNLUc> abrufbar.



Foto: Spiegel-Online

Gleich drei Journalistenpreise hat Henning Bleyl, Bremer Kulturredakteur der taz und freier Autor für Mare, Zeit Online und WDR, im vergangenen Jahr eingeheimst. Der ausgebildete Kirchenmusiker widmet sich eher abseitigen Kulturthemen wie der Lage norddeutscher Bibliotheken und schätzt die Qualität des sonst gescholtenen Medienstandortes Bremen. In Zukunft kommt es für freie Journalisten immer stärker auf die angebotenen Inhalte und weniger auf den Vertriebsweg an, sagt Henning Bleyl im Interview mit der NORDSPITZE.

Herr Bleyl, Sie sind derzeit der wohl meist dekorierte Journalist Bremens – allein im vergangenen Jahr haben Sie den Alternativen Medienpreis, den Publizistenpreis des Deutschen Bibliotheksverbandes und den Dietrich Oppenberg-Medienpreis gewonnen. Was bedeuten Ihnen solche Auszeichnungen? Erstens sind sie praktisch, denn neben dem Preisgeld haben sie mir auch Aufträge eingebracht. Durch den Publizistenpreis des Deutschen Bibliotheksverbandes, den ich für eine Serie über Bibliotheken in Norddeutschland bekommen habe, wurde die Stadt Saarbrücken auf mich aufmerksam und buchte mich für den Festvortrag zum 90-jährigen Bestehen der Stadtbibliothek. Und zweitens machen mir diese Preise einfach Spaß. Es ist schön, wenn neben dem täglichen Produktionsdruck in der Mühle einer Tageszeitung die journalistische Arbeit noch eine andere Würdigung bekommt.

Wie kommt man auf die Idee, im Zeitalter der Digitalisierung für eine Artikelserie norddeutsche Bibliotheken zu bereisen? Bibliotheken sind kulturelle Orte, an denen keine rauschenden Premieren oder spektakuläre Ausstellungseröffnungen stattfinden. Sie sind vergleichsweise stille Orte. Und doch gehen in Deutschland 30 Mal mehr Menschen in Biblio-



Gewinner des Alternativen Medienpreises

„Die Mühle einer Tageszeitung muss auch den Blick auf stille Kulturorte erlauben“

theken als zu Bundesliga-Spielen, das summiert sich aktuell auf 417 Millionen Bibliotheks-Besuche pro Jahr. Zugleich stehen sie massiv unter Sparzwängen und vor großen Herausforderungen – wie zum Beispiel die Öffnung am Sonntag oder die Digitalisierung ihres Bestands. Und weil ich finde, dass Kulturredaktion nicht nur Buchrezension oder Theaterkritik sein darf, lag das Thema für mich nahe.

Sie sind Kulturredakteur in der Bremer Redaktion der taz – haben als freier Journalist aber auch für Zeit Online, Mare oder Merian gearbeitet. Wie teilen Sie sich Ihre Arbeitszeit auf? Seit der Geburt unseres ersten Sohnes haben meine Freundin und ich unsere Festanstellungen auf Teilzeit reduziert, um Zeit mit den Kindern zu haben. Bei der taz ist das in vielerlei Abstufungen möglich. Ich finde es ideal, einerseits im Rahmen der aktuellen Arbeit am „Beat der Stadt“ beteiligt zu sein und andererseits in Ruhe zu Hause an längeren Texten zu arbeiten – auch, wenn das dann oft abends und nachts stattfindet. Inhaltlich ist es so, dass mein Einstieg in den Journalismus zwar die klassische Konzert-Kritik war, die ich gelegentlich auch immer noch gern mache. Aber ich bin sehr froh, mittlerweile auch viel von den übrigen 98 Prozent des Journalismus kennen gelernt zu haben. Soll heißen: Es ist gut, den Elfenbein-

turm von innen zu kennen, und noch besser, ihn immer wieder weiträumig zu verlassen.

Welche Themen treiben Sie um? Meine Serie über Gesetze aus der NS-Zeit, die heute noch gelten, wird sicher fortgesetzt. Dabei geht es nicht nur um „historisch-hygienische“ Aspekte, sondern auch um den aktuellen Ärger, den sie verursachen. Zum Beispiel die sogenannte Stellplatzpflicht, die noch aus der Reichsgaragenordnung von 1939 stammt. Derzeit läuft ein Verfahren zur Neufassung des Mord-Paragrafen im Strafgesetzbuch, der mit seiner Definition von „niederen Beweggründen“ und „Heimtücke“ immer noch tief in der NS-Täter-Ideologie verwurzelt ist. Man stößt im Alltag bemerkenswert häufig auf Relikte von NS-Gesetzen. Und als der Stichtag des letzten taz-Relaunches, die neue Wochenend-Ausgabe, auf das Datum von „Führers Geburtstag“ fiel, hatte ich die Idee, das unter der Überschrift „Wo Adolf noch regiert“ mal zusammenzufassen.

Sie kommen aus Karlsruhe, haben Kulturwissenschaften in Hildesheim studiert. Sie haben als freier Theater- und Konzertkritiker für die Hildesheimer Allgemeine und die Hannoverische Allgemeine gearbeitet und später beim WDR und ORB. Doch bevor Sie für eine Stelle



Henning Bleyl in den Redaktionsräumen der Bremer taz – doch in Teilzeit ist der Gewinner zahlreicher Journalistenpreise auch viel für andere norddeutsche Verlagshäuser unterwegs

haben die Bremer Redaktion der taz. Im Vergleich zu anderen Städten ist das wirklich nicht wenig.

Wie erleben Sie die anhaltende Krise des Journalismus?

In meiner Arbeit als Freier bin ich immer wieder geschockt von den niedrigen Honoraren, die Online-Medien oder zum Beispiel auch einzelne Regionalzeitungen in Ostdeutschland zahlen und frage mich, wie Journalismus so weiter funktionieren soll. Da erscheint mir das genossenschaftliche Modell der taz schon eher als Zukunftsmodell. Wir verdienen zwar alles andere als gut, sind jedoch weniger abhängig von der Konjunktur als andere, müssen keine Leute entlassen und trotzen so – bei allen Schrumpfungprozessen im Bereich der Lokalredaktionen, die durch die Verlagerung auf die norddeutsche Fläche entstanden – dem ökonomischen Orkan, der derzeit über die Medienlandschaft hinwegfegt.

Viele Medienvertreter machen das Internet für den Preisverfall und für eine Verrohung in der öffentlichen Diskussion brisanter Themen verantwortlich.

Ich sehe die Entwicklung im Netz nicht so negativ wie viele Kollegen. Natürlich stellt sich die Frage, wie Redaktionen dort ausreichende Einnahmen generieren sollen. Wobei das Internet-Bezahlmodell der taz, das auf freiwilliger Basis läuft, übrigens besser funktioniert, als man erwarten musste. Seitdem die Kommentarfunktion bei taz Online anmeldspflichtig ist, hat sich auch die Kommentarqualität der Leser deutlich verbessert. Das ist ein notwendiges Fegefeuer, dem wir Journalisten uns in der Öffentlichkeit stellen müssen. Ich lese die Online-Kommentare mit sehr großem Interesse und finde sie viel effektiver als die Leserbriefe im klassischen Sinn.

Was raten Sie Nachwuchsjournalisten, die erst jetzt in diese schwierige Branche eintreten?

Sie sollten möglichst früh in die VG Wort eintreten – das habe ich leider erst nach meiner Boulevard-Zeit getan. Und sie sollten sich von Anfang an nicht auf die Spartendiskussion einlassen, ob man nun Journalist für Print, Online, Radio oder TV ist. Bei den technischen Möglichkeiten von heute kommt es in erster Linie auf den Content an, den man bietet. Die Distribution der Inhalte ist zweitrangig.

Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?

Ich würde gern mehr Radio machen. Das ist immer noch ein sehr schönes Medium, in dem man sich im Interview-Format intensiv biografischen Fragestellungen widmen kann, die mich immer fasziniert haben. Im Übrigen ist es ja ein Vorteil des Journalisten-Daseins, dass man relativ kompatibel auch für andere Berufsfelder bleibt. Das lasse ich auf mich zukommen.

Die Fragen stellte Florian Vollmers.

„Ich sehe die Entwicklung im Netz nicht so negativ wie viele Kollegen.“

als Kulturredakteur bei der taz nach Bremen gingen, waren Sie anderthalb Jahre beim Kölner Boulevard-Blatt Express. Wie hat Sie diese Zeit geprägt?

Beim Boulevard lernt man eine schnelle und pointierte Schreibe, und diese Form der Verdichtung sehe ich – wenn die Wahrheit dabei nicht auf der Strecke bleibt – durchaus als journalistische Qualität. Andererseits muss man im Boulevard viel zu häufig Aufgaben übernehmen, die einem persönlich unangenehm sind. Beeindruckend bleibt natürlich die Wirkungsmacht, die man im Boulevard hat. Im Guten wie im Schlechten. Da schreibt man etwas, fordert etwas – und die Stadtverwaltung reagiert mit einer fast schon erschreckenden Schnelligkeit.

Etwas Vergleichbares haben Sie als Kulturredakteur in Bremen nicht erlebt?

Naturgemäß nicht. Aber als der Weser-Kurier ein großes Interview des damaligen Chefredakteurs Lars Haider mit dem Ex-Theaterintendanten Hans-Joachim Frey veröffentlichte,

in dem dieser sich trotz offensichtlichen Missmanagements und eines Millionen-Defizits als erfolgreicher Theatermacher darstellen durfte, habe ich darauf in der taz unter der Überschrift „Männerfreundschaft und Medienmacht“ reagiert. Intern soll es dann zu heftigen Wutausbrüchen gekommen sein, ich wurde wohl als „Schmierfink“ und so weiter beschimpft. Aber das Gegenhalten bei solchen grotesken Verdrehungen ist halt unser Job als unabhängiges Medium.

Wie bewerten Sie den Medienstandort Bremen?

Aus Sicht eines Journalisten ist hier medial natürlich nicht besonders viel los, es gibt zum Beispiel im Vergleich zu Hamburg oder Köln extrem wenige Verlagshäuser und nur eine überschaubare Anzahl an Jobs. Aus Sicht der Mediennutzer ist es aber gar nicht so schlecht. Es wird zwar immer viel gejammert, aber der Weser-Kurier ist im bundesweiten Vergleich auf jeden Fall eine der besseren Regionalzeitungen, wir haben Radio Bremen und wir

Osteuropas Kollegen stehen unter Druck der Politik Bremer DJV-Tagung blickte auf 25 Jahre Mauerfall zurück

„Ich würde heute keinem Abiturienten empfehlen, Journalist zu werden“, lautete ein vielsagender Kommentar des ungarischen Journalisten Béla Weyer, als er im November im Bremer Presseclub zusammen mit Vertretern aus der Tschechischen Republik, Polen und dem Baltikum über die Mediensituation im Raum Mittel-Osteuropa diskutierte. Unter dem Titel „¼ Zukunft“ hatte der Bremer DJV-Landesverband ein internationales Journalistentreffen organisiert. Der Intendant von Radio Bremen, Jan Metzger, der Ende Oktober 1989 als Korrespondent nach Prag gekommen war, erinnerte sich im Gespräch mit dem ehemaligen Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, Frantisek Cerny, an die „Samtene Revolution“ von 1989. 25 Jahre danach – was hat sich für die Medien, für die Journalisten verändert? Béla Weyer berichtete, wie die aktuelle ungarische Regierung heute versucht, nicht nur politisch, sondern

auch mit wirtschaftlichen Mitteln die Medien des Landes unter Druck zu setzen. So wurde eine Steuer von 40 Prozent auf Fernsehwerbung erhoben. Auch in der Tschechischen Republik, wo die großen Medien des Landes im Wesentlichen zwischen zwei Oligarchen aufgeteilt sind, werden Journalisten politisch unter Druck gesetzt und diffamiert. So bezeichnete vor Kurzem der Staatspräsident Milos Zeman eine der größten Zeitungen des Landes „Lidove noviny“, die sich kritisch über ihn geäußert hatte, in einem Interview mit dem tschechischen öffentlich-rechtlichen Rundfunk als „Latrine des Journalismus“. Nur im Baltikum, so Birgit Johansmeier, die seit 25 Jahren von dort berichtet, gibt es aktuell Zuwachs an Leserschaft. Die angespannte politische und wirtschaftliche Lage führt dazu, dass sich die Menschen politisch informieren wollen, so ihr Fazit.

Libuse Cerna



Béla Weyer, Redakteur HVG-Magazin für Politik und Wirtschaft (Ungarn), Birgit Johansmeier, freie Korrespondentin im Baltikum, Mogens Blicher Bjerregard, Präsident EJF, Adam Cerny, Journalistenverband Syndikat Novinaru CR (v.l.)

Foto: Andreas K. Bittner

DJV Schleswig-Holstein Einladung zur Mitglieder- versammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir laden Sie und Euch herzlich ein
zur Mitgliederversammlung

am Mittwoch, 22. April 2015,

um 19.30 Uhr im Wissenschaftszentrum,
Fraunhoferstraße 13 in 24118 Kiel.

Die vorläufige Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berichte des Vorstandes
3. Aussprache zu TOP 2
4. Berichte des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
5. Aussprache zu TOP 4
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Wahl der Delegierten zu den DJV-Verbandstagen
9. Wahl der Mitglieder der Fachgruppen
10. Anträge
- 10.1. Beratung und Beschluss über den Jahreswirtschaftsplan 2015 (liegt in der Versammlung aus oder kann zu den Geschäftszeiten in der Geschäftsstelle eingesehen oder dort angefordert werden)
- 10.2. Weitere Anträge
11. Aktuelles, Berichte aus den Fachgruppen und Betrieben
12. Mitteilungen und Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr und Euer Kommen!
Mit besten kollegialen Grüßen
Günther Jesumann (Vorsitzender)

Ausländische Journalisten in Hamburg

Zur Lage der Medien und zur Pressefreiheit

Dass Hamburg unverändert eine deutsche Medienmetropole ist, zeigt sich an den zahlreichen Besuchen ausländischer Journalisten. So waren Ende 2014 türkische und osteuropäische Journalistinnen und Journalisten im Rahmen ihres Besuchsprogrammes auch beim DJV Hamburg zu Gast. Landesgeschäftsführer Stefan Endter stellte die Arbeit des DJV in seiner Doppelfunktion als Berufsverband und Gewerkschaft vor und erläuterte die Tariflage und die immer schwieriger werdende Situation der Freien. In der intensiven Diskussion informierten die Gäste sich über rechtliche Rahmenbedingungen journalistischer Arbeit in Deutschland. Endter unterstrich die zentrale Bedeutung, die das Grundgesetz der Pressefreiheit in seinem Artikel 5 zugewiesen habe. Allerdings sei es immer wieder notwendig, staatlichen Eingriffen – teilweise mit Hilfe der Gerichte – zu begegnen. Als Beispiel nannte er rechtswidrige Redaktionsdurchsuchungen. Weiterer Schwerpunkt der Gespräche waren die Perspektiven der Medien mit Blick auf die schwierige Marktlage und die Online-Transformation sowie die Ukraine-Berichterstattung deutscher Medien und die Arbeit des Senders Russia Today. Auf dem Programm der Gäste standen zudem Besuche in Hamburger Medienhäusern, beispielsweise bei Spiegel, Zeit und Stern.de. Als Veranstalter der Informationsreisen zeichnete im Falle der türkischen Kolleginnen und Kollegen die Friedrich-Naumann-Stiftung und im Falle der osteuropäischen Journalistinnen und Journalisten das Goethe-Institut verantwortlich.

Redaktion

DJV Schleswig-Holstein

Neuer Preis für Qualitäts- journalismus ausgelobt

Unter dem Motto „Qualitätsjournalismus hat einen Preis“ schreiben der Kieler Presse-Klub e.V. und der DJV-Landesverband Schleswig-Holstein den „Ersten Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreis“ aus. Ausgezeichnet werden sollen Beiträge, die hinsichtlich der Recherche, der Darstellung des Themas, des Aufbaus und der Wortwahl als beispielhaft für herausragende journalistische Arbeit generell sowie als Beleg für Qualitätsjournalismus in Schleswig-Holsteins Medien speziell gelten können. Inhaltlich gibt es wechselnde Themenvorgaben. Der Preis startet mit dem Thema „Integration in Schleswig-Holstein“. Eingereicht werden können journalistische Beiträge in jeder Darstellungsform (Bericht, Reportage, Feature, Kommentar, Bild), soweit sie von hauptberuflichen Journalisten oder Volontären in einem in Schleswig-Holstein verbreiteten Medium zwischen dem 1. Oktober 2014 und dem 30. September 2015 veröffentlicht wurden. Bewerbungen dürfen bis zum 5. Oktober 2015 selbst eingereicht werden oder auf Vorschlag Dritter erfolgen. Ausgelobt werden ein 1. und ein 2. Preis, die mit 2000 bzw. 1000 Euro dotiert sind, sowie ein Nachwuchspreis (500 Euro) für junge Journalisten bis zum Ende des dritten Berufsjahres. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Weitere Informationen zur Ausschreibung unter www.djv-sh.de oder www.kielerpresseklub.de.

Bettina Neitzel

Nachlese zum 7. Netzwerktag des DJV

Am Scheideweg

Wie viel Journalismus erlaubt die PR? Die Leitfrage der Podiumsdiskussion stand stellvertretend für das Motto des siebten Netzwerktags. Der DJV lud freie Journalisten nach Hamburg ein, um in Debatten und Workshops die Entwicklungen der Branche aufzuzeigen. Im Fokus stand dabei die Frage, ob Freiberufler den wegbrechenden journalistischen Markt mit Aufträgen aus der Öffentlichkeitsarbeit kompensieren können und dürfen.

Ein Thema mit Sprengkraft, denn längst hat sich die Öffentlichkeitsarbeit gegenüber dem Journalismus etabliert. Auf der anderen Seite ringen Verlage und Sendeanstalten noch mit den Umwälzungen, die das Internet mit sich brachte. Um nicht im Mahlstrom dieser Entwicklungen unterzugehen, müssen sich vor allem freie Journalisten neu orientieren. So war für viele Teilnehmer die Entscheidung bereits gefallen, ob PR als potenzielles Tätigkeitsfeld denkbar ist. Ein Großteil bestritt seinen Lebensunterhalt bereits mit Öffentlichkeitsarbeit. Artikel in Zeitungen oder Magazinen zu platzieren, verstanden dagegen viele nur noch als netten Ausflug in eine Szene, die sich weitestgehend selbst genügt.

Auch in den begleitenden Workshops zum Netzwerktag ging es darum, die eigenen Kompetenzen für den neuen Markt zu nutzen. Auf dem Programm standen Tipps für den Umgang



Sarah Pust referierte über Selbstmarketing mit Social Media



Termin des 8. Netzwerktages ist der 14. Oktober 2015

mit Social Media, Einführungen in die Möglichkeiten des Corporate Publishing oder Vorträge über Vermarktungsstrategien im Internet.

In ihrem Workshop zum „Texten im Web“ brachte Petra Bäurle, Inhaberin der Agentur Klartext, die kommenden Anforderungen für Freiberufler auf den Punkt: „Journalistische Kompetenz und Marketingkompetenz in einer Person, das ist die Zukunft.“ Hubertus J. Schwarz



Foto: Uli Mahn

Erich-Klabunde-Preis 2015

Volker ter Haseborgs Suche nach dem Mann, den niemand vermisste

In Hamburg werden jährlich mehr als 1000 Menschen bestattet, die am Lebensende keinerlei Angehörige oder Freunde mehr hatten. Zweieinhalb Jahre lang begab Volker ter Haseborg sich als damaliger Chefreporter des Hamburger Abendblatts auf Spurensuche nach einem dieser „vergessenen Toten“ und rekonstruierte das Leben eines 58-Jährigen, der 2011 „von Amts wegen“ beigesetzt wurde. Weil dem jungen Vater und Träger des Erich-Klabunde-Preises 2015 das Thema „eine Herzensangelegenheit“ war, schrieb er die außergewöhnliche Reportage „Der Mann, den niemand vermisste“ in seiner Elternzeit. So entstand ein einfühlsames Porträt, das mit der gebotenen Distanz einen Menschen zeigt, der als fröhlicher Junge in Mecklenburg aufwuchs und als Obdachloser in Hamburg starb. Ter Haseborg, geboren 1979 in Hamburg, wusste schon früh, dass er Journalist werden wollte. Er gründete eine Schülerzeitung, schrieb für die Norderstedter Zeitung, absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München und studierte Journalistik, Politik sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Berlin, München und Washington. Geprägt hat ihn 2006 sein erster Job als Redakteur bei der Münchner Abendzeitung, „wo junge Journalisten das Zeitungsmachen lernen und Fehler machen durften“. 2010 wechselte er zum Hamburger Abendblatt, wo er ab 2012 Chefreporter war. Inzwischen arbeitet ter Haseborg als Chefreporter bei Bilanz. Der 35-Jährige, der bereits als Student dem DJV beitrug, erhält die Auszeichnung auf dem 66. Hamburger Presseball am 24. Januar – die Laudatio wird NDR-Intendant Lutz Marmor halten. mf



Der Schwerpunkt Journalismus und PR stieß auf breites Interesse bei den Teilnehmern

Bundesverbandstag in Weimar

U-40-Quote heiß diskutiert und knapp gescheitert

Anfang November kamen 280 Delegierte des DJV in Weimar zusammen, um die Kernthemen Zukunft und Finanzierung des Journalismus zu diskutieren. Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein waren auf dem dieses Mal auf zwei Sitzungstage reduzierten Verbandstag mit insgesamt 35 Delegierten vertreten; der Anteil jedes Landesverbandes errechnet sich aus der jeweiligen Mitglie-



Fotos: Florian Bühl/Güres-Foto.de

Marina Friedt (li.) und Angela Ölscher vom DJV Hamburg



Hamburgs Landesgeschäftsführer Stefan Endter meldete sich in Weimar mehrfach zu Wort

derzahl. Erstmals stimmten die Delegierten elektronisch ab. Die norddeutschen Themen im Überblick.

Heiß diskutiert wurde ein Antrag des Hamburger Landesverbands, der die U-40-Quote bei der Delegiertenwahl vorsah. Danach wäre jeder Landesverband angehalten, ein Fünftel seiner Delegierten aus der Altersgruppe der unter 40-Jährigen zu stellen. Obwohl der Antrag keine verpflichtende Quote zum Inhalt hatte, sondern auf einer Soll-Formulierung basierte, verfehlte er die für eine Satzungsänderung erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit knapp (siehe Kommentar auf Seite 4). Allerdings waren sich viele Delegierte einig, dass der DJV jünger werden muss. Ein später eingebrachter Antrag auf eine Jungen-Quote als freiwillige Selbstverpflichtung wurde mit einfacher Mehrheit beschlossen.

An der für eine Satzungsänderung erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit scheiterte auch ein Antrag der Landesverbände Schleswig-Holstein und Niedersachsen, der die Absenkung der Gesamtdelegiertenzahl auf 200 vorsah. Sieben DJV-Vertreter wurden in Weimar in den Deutschen Presserat gewählt, darunter Peter Höver aus Schleswig-Holstein. Souverän wurden die manchmal hitzigen Debatten um Anträge und Resolutionen auch dieses Mal vom Tagungspräsidium geleitet, dem auch Mechtild Mäsker vom DJV Schleswig-Holstein angehörte. Eine Twitter-Presseschau über den Bundesverbandstag hat Peter Jebsen, Mitglied im DJV-Bundesvorstand und stellvertretender Landesvorsitzender des DJV Hamburg, unter <http://bit.ly/1z1QzSm> zusammengestellt.

Claudia Piuntek

Presse- Perspektive

Ertragreich*

*4,6% Gesamtverzinsung in 2015



Premium-Vorsorge
für Medienberufe

Presse-Versorgung

Anette Schnoor ist Freie, Juristin, Coach und im DJV-Landesvorstand aktiv

Multitalent mit Rückgrat

Wenn sie an ihrem Schreibtisch sitzt und tief versunken über irgendein Thema grübelt, dann sagen sich die, die sie kennen: „Bloß jetzt nicht stören...“ Anette Schnoor plant und überlegt. Sie stellt Fragen und in Frage, und ist sie zu einem Entschluss gekommen, dann setzt sie ihn um – und zwar möglichst sofort.

Nach ihrem Abitur studiert Anette, die damals noch Asmussen heißt, Jura und wird Rechtsanwältin. Mit Anfang 30 durchläuft sie ein Volontariat beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) in Flensburg. Zeitgleich tritt sie in den DJV ein. 2003 wird sie sich mit einem Medienbüro und als Rechtsanwältin im hohen Norden selbständig machen – und ihre DJV-Mitgliedschaft kündigen. Sie ist enttäuscht über die aus ihrer Sicht wenig glanzvolle Rolle, die der DJV wenige Monate nach ihrem Schritt in die Selbständigkeit in einer Auseinandersetzung mit dem shz spielt. Zudem findet sie Fragen, die sie als Freiberuflerin bewegen, durch den Verband nicht beantwortet. Jahre später wird sie sich an einen Satz von Bettina Neitzel, Geschäftsführerin des Landesverbandes Schleswig-Holstein, zurückerinnern: „Wenn du dich nicht gut vertreten fühlst, dann engagiere dich bei uns und ändere was.“ Also kommt sie 2013 zum DJV zurück, kandidiert für den Beisitz im Vorstand und wird gewählt – ganz nach der Schnoorschen Devise „wenn ja, dann richtig“.

Als selbständige Rechtsanwältin und Journalistin im Medienbüro hat sie Erfahrungen gemacht und sich weitergebildet, zunächst zum Coach für respektvoll-strategische Kommunikation. Für drei Jahre – inzwischen 40-Jährig – kehrt sie danach als leitende Angestellte zum shz zurück, beginnt parallel eine Ausbildung zum Systemischen Coach (DGFC) und sattelt eine Weiterbildung zur systemische Aufstellerin (DGFS) auf. Die Zulassung als Rechtsanwältin hat sie zurückgegeben. Statt vor Gericht, hilft sie neben ihrer journalistischen Tätigkeit heute Menschen durch Lebenskrisen und entwickelt mit Unternehmen deren individuelle strategische Kommunikation. „Dabei spielen Medien – die Weitergabe von Informationen – natürlich eine wichtige Rolle“, erklärt Anette Schnoor. Unerlässlich sei es dabei, journalistische Arbeit und Unternehmenskommunikation streng auseinander zu halten. „Ich kann nicht über die Firma, die ich berate, anderntags in der Zeitung berichten.“

Im DJV schreibt sich Anette Schnoor insbesondere die Unterstützung und Förderung



Anette Schnoor trat aus Enttäuschung aus dem DJV aus – und wieder ein, um aktiv mitzuwirken

Foto: Julia Voigt

des Nachwuchses auf die Fahnen. Der freie Journalismus liegt ihr am Herzen, denn in dieser Welt ist sie zu Hause. „Und er wird in unserer Branche auch die Zukunft sein“, ist sich die 45-Jährige sicher. Ihr geht es um faire Bedingungen, angemessen bezahlte Leistung und die gleiche Augenhöhe zwischen freien Mitarbeitern, Festangestellten und Verlagen. Bisweilen vermisse sie bei vielen Kollegen die Selbstreflexion. Manipulation von außen sei zur Selbstverständlichkeit geworden, und viele Freie fühlten sich ihren Auftragsfirmen wie Festangestellte verpflichtet. „Das ist schädlich, denn die freie, unbeeinflusste Arbeit und Meinungsäußerung ist wichtig für einen guten Journalismus! Als freiberuflicher Journalist hast du die volle Verantwortung und musst unternehmerisch denken und handeln. Dazu gehört, sich nicht unter Wert zu verkaufen.“ Anette Schnoor redet ins Gewissen. „Holt mehrere Auftraggeber ins Boot und macht euch unabhängig.“ Auch mal einen schlecht bezahlten Auftrag sausen lassen, denn „dafür kommt ein guter Auftrag nach“.

Sie selbst vertritt den Leitsatz „Ich bin

dabei, aber ich gehöre nicht dazu“. Darin stecke eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten, findet sie. „Der Verlag hat keine Versorgungsverpflichtung, dafür aber gute Geschichten aus der Fläche, und der Journalist kann arbeiten, wie er möchte.“ Sie schreibt für den shz und einen Berliner Mediendienst, außerdem online auf ihrer eigenen Seite www.newsinnorden.de. Über ihre Firma MachtWort erhält sie tagesaktuelle und längerfristige Aufträge aus verschiedenen Richtungen.

Fragt man sie, warum sie sich im Ehrenamt, sprich ganz ohne Entlohnung, im DJV engagiert, hat sie eine knappe Antwort: „Weil ich meine Kollegen unterstützen und den freien Journalismus fördern möchte.“ Sie rührt für die Leistungen des DJV kräftig die Werbetrommel, für die kostenfreie Rechtsberatung zum Beispiel, die Hilfe bei der Existenzgründung und die Möglichkeit, sich auf kurzem Weg in dem starken DJV-Netzwerk bei erfahrenen Fachleuten Rat und Unterstützung zu holen. „Selbst unsere Mitglieder wissen oft nicht, wie breit unser Leistungsspektrum ist. Das möchte ich ändern.“

Julia Voigt

Twitter für Einsteiger

So können Journalisten den Dienst nutzen

Neulingen erscheint Twitter oft unübersichtlich und überflüssig. Im Vergleich zu anderen sozialen Netzwerken bietet der Dienst Journalisten aber einen Mehrwert – sowohl privat als auch bei der Arbeit. Die wichtigsten Tipps für Einsteiger.

Breaking News teilen: Twitter eignet sich hervorragend als Medium, um eine kurze Meldung zu einer sich abzeichnenden Geschichte zu verbreiten. Relevante Geschichten und Inhalte identifizieren, über die diskutiert wird: Daraus lassen sich (Ideen für) eigene Geschichten entwickeln, oder das Thema kann aufgegriffen werden.

Eigene Ideen für Geschichten auf ihre Relevanz hin überprüfen: Viele Journalisten nutzen Twitter, um ihre Gedanken mit den Followern zu teilen. Bekommen sie entsprechendes Feedback, lohnt es sich vielleicht, eine Idee weiter zu verfolgen.

Mit anderen in Kontakt treten: Häufig reicht ein kurzer Tweet oder eine persönliche Nachricht aus, um mit jemandem in Kontakt zu treten, von dem man Informationen oder ein Zitat benötigt.

Leser am Entstehungsprozess einer Geschichte teilhaben lassen: Wenn Journalisten über ihre Fortschritte berichten, können sie Interesse erzeugen und eventuelle Fragen der Leser aufgreifen und verarbeiten. Das funktioniert gut im Vorfeld zu Interviews. Wer plant, sich mit dem Chef eines großen Unternehmens zu treffen, kann dies auf Twitter ankündigen und dazu aufrufen, Fragen vorzuschlagen.



Journalisten sollten sich die Zwitscher-Techniken zu eigen machen, es lohnt sich

Sich mit anderen Journalisten austauschen: Wenn man es selbst nicht zu einem Termin schafft, oder man irgendwelche Informationen nicht bekommen hat, brechen sich Journalisten keinen Zacken aus der Krone, nur weil sie mal bei ihren Kollegen nachfragen.

Zitate von Followern oder für die Geschichte relevanten Personen aufgreifen: Der Ausdruck „schrieb/sagte auf Twitter“ gehört längst zum ständigen Inventar fast aller journalistischen Darstellungsformen.

Glaubwürdigkeit, Persönlichkeit und Followerschaft aufbauen bzw. stärken: Es mag etwas Zeit in Anspruch nehmen, mit den eigenen Lesern in Kontakt zu treten und als glaubwürdige neue Quelle akzeptiert zu werden. Aber sobald sich ein Journalist eine gewisse Reputation erarbeitet hat, wird er von seinen Followern auch aufgesucht, wenn es mal wieder zu einer Krise kommt. Natürlich kann man sich auch als Reporter zu seinem Fachgebiet (Energie/Banken/Autos etc.) einen Ruf aufbauen.

Geschichten der Konkurrenz teilen: Zu gutem Journalismus gehört auch, die Leistungen der Konkurrenz zu würdigen. Das gilt in herkömmlichen (Online-)Medien genauso wie in sozialen Netzwerken. Wenn ein Reporter einen Scoop gelandet hat, dann darf man ruhig gratulieren und einen Link zur Geschichte teilen.

Feedback der Leser annehmen und aufgreifen: Der Leserbrief stirbt mit seinen Verfassern aus. Und häufig schafft man es als Journalist auch nicht, alle Kommentare unter dem eigenen Online-Artikel im Auge zu behalten. Darum bietet sich Twitter als gute Alternative an. Hier können die Leser in direkten Kontakt mit den Autoren treten – und die Redakteure und Reporter sollten sich dem nicht verschließen,

sondern das Feedback als Chance ergreifen, um Leser noch enger an sich zu binden.

Quellen und Ansprechpartner finden: Früher mussten Journalisten oft tagelang herumtelefonieren und suchen, bis ihnen die richtige Person für eine Geschichte über den Weg lief. Das geht mit Twitter heute viel schneller. Wer einen Fachanwalt oder Experten für ein bestimmtes Thema braucht, dem reicht häufig ein entsprechender Tweet – schon gibt es Antworten. Twitter eignet sich also auch, um Zeit zu sparen. Allerdings sollte man das alte Journalisten-Handwerk dabei nicht vergessen.

Zur Auslagerung von Ressourcen (Crowdsourcing): Wer sich eine Followerschaft aufgebaut hat, die möglicherweise die eigenen Interessen teilt, der kann sich diese auch zu Nutzen machen. Sei es, um Informationen oder Aussagen abzufragen, weil man es selbst nicht rechtzeitig zu einer Veranstaltung geschafft hat. Sei es, um etwas überprüfen zu lassen, weil man keinen Zugang zu einem Ort, zu einem Land oder zu einem Event hat. Aber manchmal reicht auch der Name einer Person, um herauszufinden, was es mit ihr auf sich hat.

Zum Recherchieren von Geschichten: Immer wieder liest man von Geschichten in den Medien, die über Twitter und Facebook Aufmerksamkeit erhielten und erst anschließend ihren Weg in die „alten“ Medien schafften. Weil heute immer mehr Menschen ihre Eindrücke in sozialen Netzwerken teilen, wäre es fahrlässig, diese einfach zu ignorieren. So genannte Trending Topics helfen dabei, zu erfahren, worüber gerade gesprochen wird.

Live-Reporting: Warum mühsam einen Liveticker bestücken, wenn man ein Instrument wie Twitter zur Hand hat? Wer bei einem Parteitag als Reporter oder auf einer Pressekonferenz dabei ist, der kann seinen Account nutzen, um über die persönlichen Eindrücke und das Geschehen vor Ort zu berichten. Das ist viel schneller, als wenn man erst noch eine Meldung schreiben müsste. Eine Analyse lässt sich später schließlich immer noch nachreichen. Man sollte die Live-Berichterstattung jedoch vorher mit der Redaktion absprechen. So kann sichergestellt werden, dass bereits im Vorfeld über die großen Verlagsaccounts auf das Live-Twittern hingewiesen wird.

Jörgen Camrath

Nützliche Twitter-Apps für Journalisten sind auf der Seite <http://bit.ly/1s3Zum8> zusammengefasst. Unter <http://bit.ly/1qiT0yC> finden Neulinge einen Überblick über die Twitter-Tabus.



Viel genutzte Twitter-Seite des Landesverbands in Hamburg

Screenshot: C. Plumek

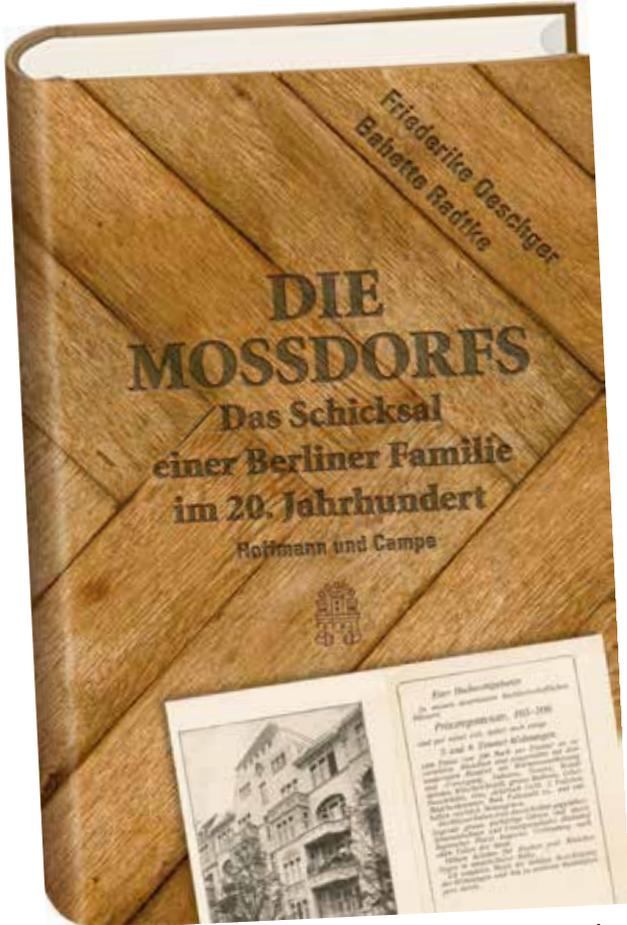
„Die Mossdorfs“ – journalistische Legenden

Carl Friedrich Mossdorf ist eine journalistische Legende. Mossdorf, der bei der Welt volantierte, gehörte zu den Gründern des Hamburger Journalisten-Verbandes und den Gründungsredakteuren des Hamburger Abendblattes (siehe NORDSPITZE 04/2012). Mossdorf starb im Juli 2012 im Alter von 90 Jahren. Nun haben seine

Töchter, Friederike Oeschger und Babette Radtke, die vom ehemaligen stellvertretenden Stern-Chefredakteur Michael Seufert aufgeschriebene Familiengeschichte der Mossdorfs vorgelegt. Sie ist unter dem Titel „Die Mossdorfs – das Schicksal einer Berliner Familie im 20. Jahrhundert“ bei Hoffmann & Campe erschienen (320 Seiten,

22 Euro). Das Werk bietet eine interessante und lesenswerte Lektüre – nicht nur für diejenigen, die sich für Zeitgeschichte interessieren. „Die Mossdorfs“ erzählt eben nicht nur Familienhistorie, sondern bettet sie ein in die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Auch der historisch Informierte erfährt Neues, beispielsweise, wenn von den zahlreichen Besuchen Otto Mossdorfs beim emigrierten Kaiser Wilhelm II. im Haus Doorn berichtet wird. Otto Mossdorf, der Vater Carl Friedrichs, begann nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr 1921 seine journalistische Laufbahn als Volontär der Deutschen Allgemeinen Zeitung (DAZ) in Berlin und stieg schnell in Führungspositionen auf. Er machte sich einen Namen als außenpolitischer Experte. Die Zeitreise der Mossdorfs endet mit dem Tod von Carl Friedrich Mossdorf. Ihm und seiner Familie durch die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts nachzureisen verspricht – um Max Brod zu zitieren – Genuss und Belehrung.

Stefan Endter



Carl Friedrich Mossdorf war bis zu seinem Tod 2012 Mitglied im DJV Hamburg



Manfred Hoffmann auf dem Bundesverbandstag in Weimar

Foto: Florian Büh/Gutes+Foto.de

Presseversorgung Verzinsung sinkt mäßig

Die Gesamtverzinsung der Kapitalanlagen bei der Presseversorgung wird im kommenden Jahr erwartungsgemäß zurückgehen, allerdings nur um 0,2 Prozentpunkte von 4,5 auf 4,3 Prozent. Das haben jetzt die Gesellschafter der Presseversorgung, zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein gehören, in der Vertreterversammlung der Versicherten beschlossen. Die laufende Verzinsung sinkt dabei von 4,0 auf 3,6 Prozent, am Schlussüberschuss werden die Versicherten mit 0,6 Prozent und an den Bewertungsreserven mit 0,1 Prozent beteiligt. Sowohl der neue Geschäftsführer der Presseversorgung, Manfred Hoffmann, als auch der scheidende Verwaltungsratsvorsitzende, Hubert Engeroff, betonten, mit dieser Deklaration werde das Versorgungswerk auch 2015 seine führende Position unter den Lebensversicherern behalten.

Carsten Spöring

Presseversorgung für Angehörige Sondertarife auf Rentenverträge



Presse-Versorgung

Journalisten, die im Versorgungswerk der Presse versichert sind, können für ihren Ehe- oder Lebenspartner sowie für minderjährige Kinder

einen Vertrag abschließen, für den die gleichen günstigen Konditionen gelten wie für den eigenen Vertrag. In begründeten Ausnahmefällen, aber nur dann, nimmt das Versorgungswerk gelegentlich auch Kinder auf, die älter als 18 Jahre sind. Journalisten müssen hierfür einen begründeten Antrag stellen, über den die Presseversorgung dann entscheidet. Weitere Informationen unter: www.presse-versorgung.de.

cp

SIGNAL IDUNA Pressestelle:

Edzard Bennmann
Pressesprecher
Leiter Unternehmenskommunikation

SIGNAL IDUNA Gruppe
44121 Dortmund

Telefon 0231 135-3539
Fax 0231 135-133539

edzard.bennmann
@signal-iduna.de

Priska Flinzer-Frömming
Pressesprecherin
(Stellvertreterin)

SIGNAL IDUNA Gruppe
20351 Hamburg

Telefon 040 4124-3834
Fax 040 4124-4903834

priska.flinzer-froemming
@signal-iduna.de

SIGNAL IDUNA

DJV Bremen

Wenn Starter und alte Hasen sich austauschen



Foto: Regine Suling

Journalistin Beate Hoffmann spricht mit dem Nachwuchs über Zielsetzung

Kontakte sind alles. Das stellten auch die rund zwei Dutzend Studentinnen und Studenten fest, die beim ersten „Jobstart – Netzwerken für Junge“ dabei waren. Der DJV Bremen hatte Mitte November in den Bremer Presse-Club eingeladen, um dem journalistischen Nachwuchs einen praxisnahen Einblick zu bieten – in die Arbeit des DJV, in das tägliche Tun ihrer berufserfahrenen Kolleginnen und Kollegen und in das, was sie selbst aus ihrer Zukunft machen wollen. In kurzen Workshops arbeitete Referentin Beate Hoffmann mit den Studenten an ihren persönlichen Zielsetzungen. Ein weiterer Baustein des Jobstarts: Die Gäste gingen mit der Berufswirklichkeit auf Tuchfühlung. Von Heike Zeigler und Justus Wilhelm erfuhren sie mehr über einen möglichen Einstieg bei Radio Bremen, während Kornelia Hattermann und Carsten Spöring darüber informierten, wie man beispielswei-

se als freier Mitarbeiter beim Weser-Kurier starten kann. Oft interessierten sich die Studenten für die Vita ihrer älteren Kolleginnen und Kollegen – und es ergaben sich viele Gespräche, bei denen sie viel nachfragten und fleißig mitschrieben. Der persönliche Kontakt ist das, was in Zeiten des digitalen Lebens immer noch zählt. Das erlebten auch Angela Dittmer, die Autorin Regine Suling, Lars Kattner und Wolfgang Heumer, die sich mit dem Nachwuchs über die Arbeit in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch über das Leben als freie Journalisten auseinandersetzten. Für alle Beteiligten war es ein spannender Abend, der am Fingerfood-Büfett noch weitere Kontakte ermöglichte. „Toll, dass ihr so etwas macht“, freute sich zum Beispiel Tanja, die aus Moskau stammt und im siebten Semester in Bremen Journalistik studiert.

Regine Suling

DJV Hamburg

Einladung zum 2. PR-Talk

Krisenkommunikation in Zeiten von Twitter und Facebook steht im Fokus des 2. PR-Talks des von Katharina Jeorgakopulos geleiteten Hamburger Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die intensive Nutzung sozialer Medien stellt die Krisenkommunikation vor neue Herausforderungen. Erhalten Nutzer dieser Medien mehr oder detailliertere Informationen als betroffene Bürger oder Mitarbeiter? Diese und weitere Fragen diskutieren Experten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 18. März im Instituto Cervantes, Chilehaus Eingang B, Fischertwiete 1. Die vom Bundesvorsitzenden des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Andreas Listing moderierte Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr und dauert bis etwa 21 Uhr.

Redaktion

DJV Hamburg

Fotografen sehen Fotografen

In Hamburg tut sich seit einiger Zeit eine Menge im Bereich der Fotografie. Das ist natürlich nicht zuletzt F. C. Gundlachs Haus der Photographie geschuldet, wohin der Arbeitskreis Bild am 7. November zum Besuch der Ausstellung „Augen auf! 100 Jahre Leica-Fotografie“ eingeladen hatte. In 14 Kapiteln werden in der von Hans-Michael Koetzle (München) kuratierten Ausstellung alle Aspekte der Kleinbildfotografie gezeigt. 500 Fotografien von über 140 Künstlern wie Henri Cartier-Bresson, Robert Capa, Robert Frank und Thomas Hoepker konkurrierten mit den gleichermaßen kurzweiligen wie kenntnisreichen Ausführungen des Fotohistorikers Ulrich Rüter, der die DJV-Kolleginnen und -Kollegen durch die Ausstellung führte, um deren Aufmerksamkeit. Wer unsere Führung verpasst hat: Die Ausstellung ist noch bis 11. Januar 2015 im Haus der Photographie zu sehen.

Renata Green



Foto: Rainer Waldkirch

Ausstellungsführung durch die Deichtorhallen

Neumitgliedertreffen

„Willkommen beim DJV Hamburg“

...heißt es im Frühling eines jeden Jahres, wenn der DJV Hamburg die Mitglieder einlädt, die im Verlauf des Vorjahres eingetreten sind. Dabei finden sich die ehrenamtlich Engagierten aus Vorstand, Beirat und den Arbeitskreisen sowie die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle am Rödingsmarkt im Büro von Geschäftsführer Stefan Endter ein. Bei Brezeln und Sekt oder Selters stellen sie den Neumitgliedern die Aktivitäten und Angebote des Verbandes vor und nutzen die Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen persönlich kennenzulernen. Das nächste Neumitgliedertreffen

findet am Dienstag, den 24. März 2015 ab 19 Uhr statt – die Einladung wird Ihnen rechtzeitig per E-Mail zugesandt.



Oft können wir uns über so viele Gäste freuen, dass Fotograf Florian Büh sie nur im Panoramaformat aufs Bild bekommt.

Netzwerk-Treffen der Jungen aus zwei Ländern



Gemeinsames Pizzabacken der Jungen in Lübeck.

Foto: Manuela Heiberger

Warum sind sie Journalisten geworden? Wie sind die Arbeitsbedingungen im Volontariat, wie packt man den Alltag? Um sich besser kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen, trafen sich junge Journalisten und Nachwuchs-PR-Fachkräfte aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern in Lübeck. Eine Premiere: Unter dem Motto „Jung und vernetzt“ hatten die beiden Landesfachausschüsse zu dieser neuen Form der Kontaktpflege über die Ländergrenzen hinweg eingeladen. Die Jungen ließen sich zuerst das NDR-Außenstudio Lübeck zeigen. Thorsten Philipps, freier Journalist und DJV-

Vorstandsmitglied in Schleswig-Holstein, erklärte anschaulich, wie Fernseh- und Hörfunk-Beiträge mit modernster Technik entstehen. Im Anschluss wechselte die Gruppe nicht nur die Trave-Seite, sondern auch selbst in den Produktions-Modus: In den Räumen des Coworking Space Cloudsters in der Lübecker Altstadt vertieften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Erfahrungsaustausch beim Pizzabacken in lockerer Atmosphäre. Alle sind sich einig, dass solche Netzwerk-Treffen regelmäßig an wechselnden Orten wiederholt werden sollen.

Rieke Beckwermert

Austausch über Situation an Tageszeitungen

Ein kämpferischer Norden hat die von den Verlegern gewünschte Verschlimmerung des „Nordopfers“ für die Redakteure an Tageszeitungen abwenden können. Das hat deutlich gezeigt: Wenn wir zusammenstehen, können wir etwas erreichen! Aber was ist der Tarifabschluss überhaupt noch wert? Während der letzten Verhandlungsrunde hat sich Boyens kurzerhand aus der Tarifbindung verabschiedet, bei den Kieler Nachrichten kreist jetzt die Kündigungs-Keule, und der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (shz) hat sich ohnehin schon vor Jahren aus der Tarifbindung verabschiedet. Und wie ist die Situation bei den Lübecker Nachrichten? Was können wir tun, um den aktuellen und noch kommenden Herausforderungen besser begegnen zu können? Darüber möchten wir mit möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen am Sonnabend, 10. Januar, im Rahmen einer Sitzung des Fachausschusses Tageszeitungen diskutieren. Wir treffen uns ab 10.30 Uhr (bis etwa 14.30 Uhr) im Wissenschaftspark, Fraunhoferstraße 13, in Kiel. Für die Planungen ist eine Anmeldung hilfreich (kontakt@djv-sh.de).

Andreas Olbertz



Foto: Pat Scheidemann

Die Proteste im Norden zeigten Wirkung – aber wie geht es weiter?

Kieler Medientalk mit ZDF-Studioleiter Hermann Bernd

Als Rheinländer im Norden hat man es nicht leicht. „Ich kam im Herbst nach Kiel, es hat vier Monate geregnet. Dann kam der Sommer, und es hat wieder nur geregnet“, scherzte Hermann Bernd beim Medientalk von Provinzial Nord Brandkasse und DJV Schleswig-Holstein. Und doch sei er längst fasziniert vom Norden, sagte der Leiter des Kieler ZDF-Landes-Studios im Gespräch mit Heiko Wischer. Von der Lebensqualität, aber auch den Möglichkeiten als Korrespondent – ist das Kieler ZDF-Studio doch auch zuständig für die Berichterstattung aus Skandinavien. Bei schlagzeilenträchtigen Ereignissen wie dem Prozess gegen den Massenmörder Breivik oder der Vergabe der Nobelpreise war Bernd vor Ort in Norwegen.



Foto: Pat Scheidemann

Medientalk: Heiko Wischer (li.) im Gespräch mit Hermann Bernd

Der Journalist schilderte seinen Werdegang vom Volontariat beim Südwestfunk über Stationen beim ZDF-Heute-Journal, in den Landesstudios in Nordrhein-Westfalen und Thüringen sowie als Leiter der Drehscheibe-Redaktion. Über seine vielseitigen Möglichkeiten bei Funk und Fernsehen ist der 56-Jährige bis heute froh: „Ich liebe meinen Beruf. Man weiß nie, was einen erwartet“, kommentierte er seine Leidenschaft für das Reporterdasein. Auch die Frage nach der Zukunft des Journalismus ließ Bernd nicht unbeantwortet: „Es reicht nicht mehr, sich auf ein Medium zu fokussieren. Ein Journalist muss im Zeitalter der Digitalisierung alle möglichen Kanäle, Medien und Techniken bedienen können.“

Wiebke Kraemer

Veranstaltungstermine

Eine Übersicht aller jetzt schon feststehenden Veranstaltungstermine der drei Landesverbände finden Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe.

DJV-Veranstaltungsvorschau 2015

9. Januar 2015

Photoshop - Einsteigerkurs

10 - 17 Uhr · Landesinstitut f. Lehrerbildung
u. Schulentwicklung, Felix-Dahn-Str. 3,
20357 Hamburg

10. Januar 2015

Fachausschuss Tageszeitungen

10.30 - 14.30 Uhr · Wissenschaftspark,
Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel

15. Januar 2015

Info-Veranstaltung Versicherungen

18.30 - 21 Uhr · Bremer Presse-Club,
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

16./17. Januar 2015

Photoshop-Weekend

10 - 17 Uhr, Landesinstitut f. Lehrerbildung
u. Schulentwicklung, Felix-Dahn-Str. 3,
20357 Hamburg

24. Januar 2015

Verleihung Erich- Klabunde-Preis auf dem Hamburger Presseball

19 Uhr · Hotel Atlantic, An der Alster 72-79,
20099 Hamburg

6./7. Februar 2015

Lightroom-Weekend

10 - 17 Uhr · Landesinstitut f. Lehrerbildung
u. Schulentwicklung, Felix-Dahn-Str. 3,
20357 Hamburg

14. Februar 2015

Prezi-Seminar

10 - 17 Uhr · Bremer Presse-Club,
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

26. Februar 2015

Zukunftswerkstatt

19.30 Uhr, Wissenschaftspark,
Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel

7. März 2015

Netzwerkertreffen

11 Uhr · Betriebsräte DJV Schleswig-
Holstein und Niedersachsen,
Schiffgraben 15, 30159 Hannover

10. u. 12. März 2015

Photoshop mit Muße

10 - 13 Uhr · Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

14./15. März 2015

24 Stunden Zukunft

10 - 18 Uhr · SZ/DJS., Hultschiner Str. 8,
81677 München

18. März 2015

3. Fototag

10 - 18 Uhr · Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

18. März 2015

2. PR-Talk

18.30 Uhr · Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

19. März 2015

Mentoring – Abschied 3. Jahrgang, Auftakt 4. Jahrgang

19 Uhr · DJV-Geschäftsstelle, Rödings-
markt 52, 20459 Hamburg

24. März 2015

Neumitgliedertreffen

19 Uhr · DJV-Geschäftsstelle, Rödings-
markt 52, 20459 Hamburg

22. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Bremen

19.30 Uhr · Bremer Presse-Club,
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

22. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Schleswig-Holstein

19.30 Uhr · Wissenschaftspark,
Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel

25. April 2015

Seminar Social Media

10 - 17 Uhr · Bremer Presse-Club,
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

28. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Hamburg

19 Uhr · The Madison Hotel Hamburg,
Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg

20. August 2015

Mitgliederversammlung DJV Hamburg

19 Uhr · Gästehaus der Universität Hamburg,
Rothenbaumchaussee 34, 20148 Hamburg

30. August 2015

Blankeneser Heldenlauf

9 - 16 Uhr · Hamburg-Blankenese

14. Oktober 2015

8. Netzwerktag für Freie

10 - 18 Uhr · Landesinstitut f. Lehrerbildung
u. Schulentwicklung, Felix-Dahn-Str. 3,
20357 Hamburg

22. Oktober 2015

Fotosymposium

10 - 18 Uhr · Instituto Cervantes, Chilehaus,
Eingang B, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg

2./3. November 2015

DJV- Bundesverbandstag

Fulda, Hotel Esperanto Fulda, Waideshalle

Aktuelle Informationen über die Veranstaltungen
sind auf den Webseiten der Landesverbände abrufbar:

djv-bremen.de
djv-hamburg.de
djv-sh.de